

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 11.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90  $\frac{1}{2}$  im Bezirk 85  $\frac{1}{2}$  außerhalb 1  $\frac{1}{2}$  das Quartal.

Donnerstag den 24. Januar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\frac{1}{2}$  bei mehrmaliger je 6  $\frac{1}{2}$ , auswärts je 8  $\frac{1}{2}$ .

1889.

## Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“  
für die Monate

**Februar und März**  
können bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

Gestorben: Pfarrer Pleibel, Rajenhausen; G. Bloch, Gailingen-Stuttgart; G. Scherr, Fabrikant in Paris, Stuttgart; pens. Schulmeister Wöhele, Pflüningen; Kaufmann Lempp, Gmünd; Domänendirektor a. D. und Rechtsanwalt Vogel, Mergentheim; F. Schwinghammer, Gastwirt zum Vebenhäuser Hof, Stuttgart; W. Wunderlich, Stadtpfarrer a. D., Hall; Dr. Desterlen, Württemberger, † in Findley, Ohio, Nordamerika.

## Deutschland und England.

Das Deutschland und seine beiden Verbündeten, Oesterreich-Ungarn und Italien, den Frieden und nur den Frieden wollen, daß die Tripelallianz sich nicht überhebt und auf ihre Stärke pochend den anderen Mächten ihre Bedingungen vorschreibt, ist eine Thatsache, die in Deutschland niemand leugnet und die auch das Ausland nicht leugnen könnte, wenn es kein Interesse hätte, dies dennoch zu thun.

In neuerer Zeit haben russische und französische Zeitungen wiederholt den Nachweis zu führen versucht, daß der Dreibund zu zerfallen beginne. Es braucht nicht erst verifiziert zu werden, daß in diesem Falle nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Deshalb muß es um so mehr auffallen, daß auch ein großer Teil der englischen Presse, die sonst die Dinge sehr sachlich und nüchtern beurteilt, in dasselbe Horn pößt. Die Morier-Angelegenheit mag in England stark verschmupft haben, und diese Mißstimmung scheint bei der englischen Presse nicht ohne Einfluß auf das Urteil Deutschlands gegenüber geblieben zu sein.

Auffälliger wird dieser Umstand noch dadurch, daß die Regierungen beider Länder gegenwärtig — wenn auch nur in einem bestimmten Fall — Hand in Hand gehen, Deutschland also gewissermaßen der Verbündete Englands ist, den man demaltes, wenn in Mittelalten die Bombe platzt, sehr wohl brauchen kann. Die englische Presse thut aber so, als ob England die Glucke wäre, unter deren schützende Flügel sich Deutschland bei seinen ostafrikanischen Mißerfolgen gerettet hätte. Der Gedankengang der englischen Blätter ist im allgemeinen der folgende: England ist durch seine insulare Lage bei etwaigen großen europäischen Konflikten gesichert, Deutschland dagegen lebt zwischen zwei mächtigen, waffenstarrten Nachbarn; es braucht also Englands Freundschaft viel mehr als England die deutsche. Aus diesem Grunde müßte Deutschland in seinen Kolonialbestrebungen mehr zurückhaltend auftreten, denn es giebt kaum noch ein Fleckchen Erde, wo nicht englische Interessen vertreten wären, also auch leicht verletzt werden können. Deutschland ist in Kolonialangelegenheiten unerfahren, England hat eine Jahrhunderte lange Praxis und großartige Erfolge für sich. Aus diesen Gründen muß sich Deutschland unterordnen und wenn es dies nicht will, so wird es von England fallen gelassen werden.

Wenn dies in Wirklichkeit der Preis des englischen Bündnisses sein sollte, so ist er weit aus zu teuer; dann könnte Deutschland nur gestroht seine Hilfe und Stütze, wenn es deren bedürfte, bei . . . Frankreich suchen. Um den Preis

der „Unterordnung“ wäre auch Frankreichs Bündnis zu haben. Am übrigen sind aber auch die englischen Voraussetzungen unrichtig. Vom Krimkrieg abgesehen, der einzig und allein im Schwarzen Meere in der Nähe Asiens ausgefochten wurde, hat England seit dreiviertel Jahrhunderten in Europa keinen Krieg geführt. In den letzten 75 Jahren hat aber die Kriegstechnik so enorme Fortschritte gemacht, daß die insulare Lage Großbritanniens kaum noch als genügender Landeschutz angesehen werden kann, besonders da auch die englische Flotte nur noch an Zahl der Schiffe den übrigen Flotten überlegen ist. Daß Deutschland aber keineswegs so hilflos ist, wie englische Blätter meinen, ergibt ein Blick auf den Heeresbestand der drei verbündeten Friedensmächte.

Es ist übrigens die englische Presse, nicht die englische Regierung, welche solchen für Deutschland verletzenden Auffassungen Raum giebt. Auch ist es eine ganz falsche Voraussetzung, daß Deutschland die „Hilfe“ Englands für Ostafrika nachgesucht hätte. In einer Angelegenheit, bei der die ganze gesittete Menschheit interessiert ist, haben Deutschland und England ein Uebereinkommen getroffen, weil in ihren ostafrikanischen Gebieten das zu bekämpfende Uebel am ehesten anfahbar ist. Im übrigen verlangt Deutschland von niemand, daß er ihm die Kasstanien aus dem Feuer holen solle, weigert sich aber ebenso bestimmt, diesen Dienst anderen zu erweisen.

## Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 20. Jan. Es freut uns, konstatieren zu können, daß trotz der umfangreichen Kaiser-Wilhelms-Stiftung für Invaliden von 1870/71 die Württ. Invalidenstiftung von 1866 nicht in den Hintergrund gekommen ist. Es sind im abgelaufenen Jahr 7842 M. für diesen Zweck zusammengekommen und hoffentlich geben diese Zeilen Veranlassung, daß fleißig weitergesammelt wird. — Gestern abend 10 Uhr rammte ein Haufen Menschen unter lautem Rufen „hebet ihn, hebet ihn“ die Blumenstraße entlang, vor ihnen her ein Dieb, welcher jedoch ein noch größeres Geschrei „hebet ihn“ verführte, um das alarmierte Publikum zu täuschen. Der Dieb steckte während des Laufes immer wieder eine handvoll Geld in die Tasche und warf endlich, als seine Verfolger schon die Hände nach ihm ausstreckten, zwei mit Kleingeld gefüllte Holzschüsseln weg und setzte mit gesteigerter Geschwindigkeit seine Flucht fortwährend in einer Schlangenlinie fort, so daß es ihm gelang, plötzlich spurlos zu verschwinden. (Red.-Ztg.)

(Militärisches.) Die Ministerien des Innern und des Krieges haben unterm 31. Dez. eine Bekanntmachung betr. Vergütung für die Naturalverpflegung der Truppen für das Jahr 1889 erlassen. Es wird danach an Vergütung für Mann und Tag gewährt: a) für die volle Tageskost mit Brot 80 Pf., ohne Brot 65 Pf.; b) für die Mittagskost mit Brot 40 Pf., ohne Brot 35 Pf.; c) für die Abendkost mit Brot 25 Pf., ohne Brot 20 Pf.; d) für die Morgenkost mit Brot 15 Pf., ohne Brot 10 Pf.

(Gehaltsaufbesserung.) Wie auswärtigen Blättern geschrieben wird, beabsichtigt die württ. Regierung einen dahingehenden Vorschlag zu unterbreiten, daß den Beamten im Lande um 5 pCt., in Stuttgart mit Rücksicht auf die unverhältnismäßig hohe Miete um 10 pCt. ihres bisherigen Gehalts aufgebessert werde.

\* Das Projekt der Erbauung einer

Chazthal-Eisenbahn ist nun seiner Verwirklichung näher gerückt, indem der Oberamtsbezirk Neutlingen sich entschlossen hat, den von der Regierung ausbedungenen Beitrag von 264 000 M. zu den Kosten der Grunderwerbung zu leisten. Eine Vorlage über den Bau dieser Bahn wird in Folge dessen mit dem nächsten Finanz-Gesetz beim Landtage eingebracht werden.

Wie der „Schwäb. Chron.“ berichtet wird, hat Umgeldskommissär Bollacher von Ludwigsburg, welcher in den letzten Monaten des verg. Jahres im Auftrage des k. Finanzministeriums in vielen Orten des Landes Belehrung über das neue Branntweinsteuergesetz erteilt hat, von der großherzoglich luxemburgischen Regierung den Auf erhalten, das dortige Steuerpersonal zu unterrichten, und ist am 18. d. dorthin abgereist.

\* Besigheim, 22. Jan. In der gestrigen Stichwahl hat Becher mit 2797 Stimmen über Gsch mit 1584 St. gesiegt.

\* Weinsberg, 20. Jan. Gestern abend hielten sämtliche Arbeitgeber und Arbeiter unserer Stadt eine Versammlung ab, um die Krankenversicherung zu besprechen. Mit den Leistungen der bisherigen Bezirkskrankenkasse waren die hiesigen Mitglieder nicht zufrieden, weil allzu große Summen für die Reisen der Ärzte in entfernte Orte verwendet würden. Auch lasse sich die Notwendigkeit ärztlicher Behandlung auswärts weniger kontrollieren. Man hielt es daher für die hiesigen Teilnehmer für vorteilhafter, eine städtische Versicherungsanstalt zu gründen, und da die Zahl derselben 100 übersteigt, so wäre die gesetzliche Berechtigung hierzu vorhanden. Ob freilich bei zwei Klassen dann nicht die Verwaltungskosten erheblich größer sein werden, ist eine andere Frage. (St.-Anz.)

Das Kamerun-Gebiet kann man demnächst Neu-Württemberg nennen. Sieht es dort schon einen Schullehrer, der ein echter Schwabe ist — ein zweiter württ. Lehrer wird demnächst dorthin reisen —, so ist jetzt ein dritter Württemberger, der Kameralamtsverwalter Pahl aus Aalen als deutscher Zollverwalter für das Kamerun-Toga-Gebiet bestellt worden. Pahl trat 1884 in den Hamburger Zolldienst und wurde von dem dortigen Generalzolldirektor dem Reichskanzleramt empfohlen. Er erhielt von 80 Bewerbern den Vorzug. Seine Verpflichtung dauert 2 Jahre. An Gehalt bezieht Herr Pahl 9000 M. jährlich. Glück auf junges Schwabenblut im dunklen Erdteil!

(Verschiedenes.) In Dürrenz verletzete ein 16jähriger Bursche einen 17jährigen Bäckergehilfen unvorsichtigerweise mittelst eines Revolvergeschusses lebensgefährlich. — In Neckargartach kam der Flaschnermeister Müller auf schreckliche Weise um sein Leben. Derselbe war in der vorigen Woche mit noch drei anderen Arbeitern in der chem. Fabrik mit dem Reinigen von sogen. Bleikammern beschäftigt. Durch das Einatmen der dabei aufsteigenden Gase wurden sämtliche vier vergiftet. Die drei Arbeiter liegen schwer krank darnieder, während M. einige Stunden nach dem Verlassen der Fabrik starb. — Auf dem Wilhelmsplatz in Stuttgart ereignete sich am Montag mittag ein Unglücksfall, der leicht hätte böses im Gefolge haben können. Der bekannte Arzt Dr. Kurz, der in einem Phaeton seine Visiten machte, bemerkte plötzlich, daß das Pferd vor seinem Wagen durchging. Der Wagen stürzte um, der Kutscher flog in hohem Bogen vom Bod und das rasende Tier schleifte den Wagen eine Strecke weit; dem Arzt passierte weiter kein Unglück, der Kutscher aber blieb be-

wußlos liegen. — In Limmehofen hat sich ein 17jähr. Dienstmädchen ertränkt. Dasselbe war beschuldigt, ihrer Herrschaft Wein entwendet zu haben und sollte verhaftet werden. Aus Scham darüber hat das Mädchen den Tod gesucht. — Der 4jährige Sohn einer Stuttgarter Familie krankte schon seit Monaten an der Nase, so zwar, daß dieselbe stets wund und von üblem Geruche war. Eine ärztliche Untersuchung ergab nun das Vorhandensein eines bläulich-schwarzen Fremdkörpers in der Nase, der die Vermutung auf einen Polypen zulässig erscheinen ließ. Bei einer kürzlich vorgenommenen Operation entpuppte sich jedoch der vermeintliche Polyp als ein gewöhnlicher mit Metalllöse versehener schwarzer Schulknopf, welchen der Kleine beim Spielen wahrscheinlich in die Nase gesteckt hatte, ohne es zu wissen. Die Nase ist nun wieder in der Heilung begriffen und die Sprache des Kindes klarer geworden. — Ein ehrlicher Finder ist der Eisenbahnwärter Eckstein von Schepbach. Derselbe fand auf dem Bahnkörper zwischen Bregfeld und Eschenau ein Notizbuch mit zwei 100-Markscheinen, die ein Viehwagenbegleiter verloren hatte. Er überbrachte den Fund seinem Vorgesetzten.

\* Bisingen (Hohenzollern), 20. Janr. Der „Neue Abbote“ berichtet: Nach mehrfach in dieser Woche hieher gelangten Privat- und Zeitungsnachrichten ist am Christtag v. J. der von hier gebürtige ledige 38 Jahre alte Anton Schilling zu Philadelphia das Opfer eines Raubmörders geworden. Derselbe war seit ca. 8 Jahren in Amerika, hatte gutes Auskommen und fing im August v. J. mit einem Schweizer aus Romanshorn, Jak. Schropp, ein kleines Geschäft mit Gemüsehandel an. Während letzterer sich zum Geschäfte täglich schlechter stellte und alle Zahlungen an Schilling wies, konnten Zwistigkeiten nicht ausbleiben. Längst mit einem Nordplane umgehend, überfiel in der heil. Nacht Schropp den schlafenden Schilling und schlug ihm die Hirnschale ein. Nachdem er sich überzeugt, daß er tot sei, führte er ihn, nachdem er Kopf und Rumpf und Beine abgeschnitten und in 2 Säcke vernäht, auf einem Karren in eine entlegene Gegend eines Parkes und steckte die Säcke in eine Wasserröhre. Knaben, welche sich am gleichen Tage in der Nähe umhertrieben, bemerkten den graulichen Fund und machten Anzeige. Die Leichenteile wurden wieder zusammengeknüpft und von Nachbarn, namentlich von zwei Mädchen aus Steinhofen aufs Bestimmteste als die des verschwundenen Anton Schilling erkannt. Im Keller der gemeinsamen Wohnung wurden eine blutige Säge, Messer und Blutlachen entdeckt und so konnte der Partner Schropp nicht länger seine grauliche That leugnen. Auch seine Tochter, die er aus der Schweiz kommen ließ, damit sie sich mit Schilling verheiraten solle, machte die gravierendsten Aussagen, namentlich die, daß ihr Vater sie bewegen wollte den Schilling zu heiraten und dann zu vergiften. Die

Heirat kam jedoch nicht zu stande und die Tochter entzog sich dem väterlichen Andrängen. Der Mörder Schropp ist nunmehr seiner That auch geständig und erzählt mit Kaltblütigkeit die schreckliche Handlung. Hier selbst aber traf die Trauernachricht einen alten braven Vater mit 2 Söhnen und die ganze Gemeinde nimmt innigen Anteil an dem herben Gescheh.

\* Konstanz, 21. Jan. In einem hiesigen Gasthause machte am Samstag nachts ein Reisender beim Betreten seines Zimmers die unangenehme Entdeckung, daß ein ganz in schwarzen Trikot gekleidetes Individuum unter seinem Bette lauerte. Auf den Alarm des Reisenden wurde der geheimnisvolle Mensch mit Hilfe des Hoteliers aus seinem Versteck hervorgezogen und einer herbeigerufenen Polizeipatrouille übergeben. Der Verhaftete, der unter dem Namen Tanner aus Reimscheid schon einige Tage in dem Hotel logiert, aber keinen Pfennig bei sich hatte, soll, wie die „Konst. Ztg.“ berichtet, ein Kaufmann aus Düsseldorf sein. Er wird sich wegen Zechprellerei und Diebstahlsversuchs zu verantworten haben. Es scheint, daß man es mit einem ganz abgefärbten Spitzhaken zu thun hat, denn man fand nicht bloß eine ganze Ausrüstung von Einbruchswerkzeugen bei ihm vor, sondern es stellte sich auch heraus, daß er die Türen der Zimmer, in denen er einzubrechen gedachte, zuvor frisch geölt hatte, um unhörbar eintreten zu können.

\* Der Schuldenstand der sämtlichen Stadt-, Markt- und Land-Gemeinden Baierns im Jahre 1887 betrug 151 263 135 Mk. 33 Pf. Seitdem ist er um noch etliche Millionen gewachsen.

\* Berlin, 20. Jan. In der Marine-Kommission hat die Mehrheit am Samstag alle Forderungen der Regierung für Schiffsbauten bewilligt, also die ersten Raten von vier Panzerschiffen, von denen jedes einen Betrag von 9,300,000 Mk. kostet, die zwei ersten Raten für zwei Panzerfahrzeuge, von denen jedes 3 1/2 Millionen Mk. kostet, die erste Rate eines Kreuzers und von zwei Torpedodivisionsbooten. Die Centrumspartei und die freistimmige Partei stimmte nur für eins von den vier Panzerschiffen.

\* Berlin, 22. Janr. Nunmehr verlautet, daß die beantragte Erhöhung der Zivilliste des Kaisers 3 1/2 Millionen Mark betragen soll.

\* Das „Frankf. J.“ läßt sich aus Berlin schreiben: Es scheint jetzt festzustehen, daß die Kaiserin Friedrich fürs Erste überhaupt nicht mehr nach Deutschland zurückkehrt.

\* Geradezu ungeheuerlich klingt folgende Mitteilung, die jedoch von sicherer ärztlicher Seite als buchstäblich wahr verbürgt wird. Ein 22 Jahre altes Mädchen, das jüngst im städtischen Krankenhause in Berlin gestorben war, wurde der Sektion unterworfen, und hiebei fand man an der Uebergangsstelle vom Dünndarm zum Dickdarm nicht weniger als 250 Kirschkerne und 3 Pflaumenkerne.

\* Königsberg. Ein junger Mann, welcher beim hiesigen Kürassier-Regiment stand, war Anfang Dezember desertiert und trieb sich an der russischen Grenze umher. Als sein alter Vater davon hörte, daß sein Sohn dem Könige die Treue gebrochen, war er empört, erforschte den Aufenthalt des Flüchtlings und lieferte denselben an das Regiment ab.

\* Reisse, 18. Jan. Die „Reisser-Ztg.“ meldet: „Ein Befehl der zwölften Division fordert von den evangelischen Unteroffizieren vor Ausfolgung der Erlaubnis zur Heirat eine Erklärung, daß die aus der Ehe etwa hervorgehenden Knaben evangelisch werden.“

\* Hamburg, 21. Jan. Die Verhandlung in Sachen der Entmündigung des Geh. Mats Geffen ist dem Vernehmen nach zur Zufriedenheit des letzteren ausgefallen. Geffen tritt heute abend 11 Uhr eine Erholungsreise nach Konstanz an.

\* Altona. Dieser Tage ließ sich hier ein seltsames Paar trauen. Die glückliche Braut, eine sehr begüterte Witwe, ist — dreihundsebenzig Jahre alt. Der Bräutigam, der im Herbst von der Artillerie entlassen worden ist, wird — vierundzwanzig Jahre alt. Im übrigen sahen die Neuvermählten recht glücklich aus und erfreichten sich vor und nach der Zeremonie in einem benachbarten Restaurant. Der eben geschlossene Bund, erklärte der junge Chemann einigen neugierigen Fragern, tröne eine . . . alte Liebe!

\* Straßburg, 22. Jan. Ein um 11 Uhr vormittags in dem östlichen Flügel der Mantuffel-Kaserne ausgebrochenes Feuer zerstörte die Montierungskammer und den Dachstuhl.

#### Ausländisches.

\* Wien, 21. Jan. Der Prinz Alexander von Battenberg begiebt sich angeblich nach dem Süden. Es verlautet, die Herzogin Thyra vermittele zwischen ihm und dem Zaren; sobald die Ausöhnung erfolgt, werde der Prinz nach Petersburg reisen.

\* Pest, 21. Jan. Aufsehen erregte im Reichstage die Rede Jolai's, welcher sagte, jeder Ungar solle Deutsch können, aber das Offiziers-Examen in ungarischer Sprache ablegen, dies sei durchaus keine Feindseligkeit gegen das Deutschtum. Die Deutschen seien die einzigen verlässlichen Bundesgenossen. Die Abneigung gegen das Deutschtum sei so beschämend wie eine geheime Krankheit. Die höchste Leistung des deutschen Geistes, der Protestantismus, fand in Ungarn begeisterte Anhänger wie nirgends in Europa. (Stürmischer Beifall.)

\* Aus der Schweiz, 19. Jan. Ueber den Kanton Tessin breitet sich eine hohe Schneedecke; fast täglich legen sich neue Schneelasten zu den alten. Airolo liegt metertief im weißen Wintergewand, ebenso Bellinzona.

\* Rom, 20. Jan. Ein eigentümlicher politischer „Skandalprozeß“ wird binnen kurzem das Römische Schwurgericht beschäftigen. Wie es

## Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

„Wann kehrt Ihr Gemahl von seiner Reise zurück?“ fragte Wolfgang, der gespannt zugehört hatte.

„Er kann morgen kommen, es ist aber auch möglich, daß er noch einige Tage länger ausbleibt, je nachdem ihn seine Geschäfte aufhalten“, entgegnete die Bildhauersfrau, während sie das Bestellbuch aufschlug und den Zeigefinger suchend über die Seiten gleiten ließ, bis derselbe, von Wolfgang aufmerksam verfolgt, endlich auf einer bestimmten Stelle halten blieb.

„Hier ist die Eintragung“, bemerkte die Frau. „Als Besteller des Grabsteins findet sich der Name Kammrodt eingeschrieben. Ob es ein Herr oder eine Dame war, ist freilich nicht beigefügt.“

Wolfgang neigte befriedigt das Haupt.

„Der Name genügt mir vollständig“, sagte er, dankte der Frau für ihre Bemühungen und verabschiedete sich mit höflichem Gruß.

Draußen auf dem Vorplatz war es still geworden und menschenleer. Die Gesellen hatten ihr Tagewerk beendet und sich nach Hause begeben. Wolfgang lenkte seine Schritte der Altstadt zu, um zunächst seinen Vetter Nabeling zu sprechen. In der wohlbekannten Straße suchte er aber vergeblich nach dem kleinen schmalen Hause mit dem Drogenladen; es war samt dem Nachbarhause, welches der Geheimrat Kammrodt bewohnt hatte, verschwunden, und wo Beide ehemals gestanden, erhob sich der Neubau eines hochstodigen Hotels.

Wolfgang besann sich nicht lange, sondern trat ein und ließ sich in der eleganten Gaststube an einem Tische nieder.

Ungefähr an derselben Stelle, auf welcher der Flüchtling einst den

Vetter um ein rettendes Versteck angegangen hatte, saß er jetzt bei einem Glase Wein und schlug den Adresskalender auf, den er sich sogleich hatte bringen lassen. Nach dem Namen Kammrodt zu sehen drängte es ihn zunächst.

Der Geheimrat selbst war aus dem Einwohnerverzeichnis verschwunden; von seinen beiden Töchtern war nur Friederike genannt, mit dem Titel einer Kammervirtuosin. Kopfschüttelnd blätterte Wolfgang weiter.

Auch bei dem Namen Nabeling deutete die Angabe des Adressbuches auf einen Umschwung der Dinge hin. Der ehemalige kleine Drogenhändler war als Besitzer der „Einhorn-Apothek“ angeführt. Wolfgang hatte aus dem zweijährigen Stillstande seines Briefwechsels schon fast die Befürchtung geschöpft, daß er gestorben sei.

Jetzt überschlich ihn ein mißtrauischer Gedanke: sein Aufschwimmen zum Apothekenbesitzer könne ihn am Ende zum Hochmut verleitet haben, in dem er es nicht mehr angemessen fand, die Briefe eines Verbannten zu beantworten.

Gleichwohl mußte er den Vetter sprechen, und nachdem er seine Begehr berichtet, begab er sich abermals auf die Wanderung.

Der Weg nach dem Stadtteile, in welchem die „Einhorn-Apothek“ lag, führte Wolfgang dicht am Hoftheater vorüber.

Durch die Bogenfenster der Korridore schimmerte heller Gaslichtglanz; aus dem Innern drang gedämpfte Musik an Wolfgang's Ohr.

Er warf einen Blick auf einen der Theaterzettel, die am Hause angeschlagen waren. „Tannhäuser“ stand mit großen Buchstaben darauf zu lesen.

Was war es, das plötzlich seinen Pulsschlag beschleunigte und sein Herz wie mit Sehnsucht und Bangigkeit erfüllte?

heißt, ist die Polizei in der ewigen Stadt einer politischen Fälscherbande auf die Spur gekommen, die teilweise nicht ohne Erfolg ihr unsauberes Handwerk betrieben hatte. Es handelte sich um Wahlbestechungen im Betrage von einer Million und zwar zu Gunsten der kirchlichen Partei bei den letzten Gemeinderats-Wahlen. Viele Führer der vatikanischen Partei, so die Grafen Negroni und Montesperelli und der Advokat Lenti sind bei der Affaire dermaßen kompromittiert, daß sie des Verbrechens des Stimmenkaufs im Großen angeklagt worden sind. Der diesbezügliche Prozeß dürfte Enthüllungen zeitigen, welche die vatikanische Propaganda in ganz neuem Lichte erscheinen lassen.

\* Rom, 22. Januar. Infolge Erdstörung stürzten vier Häuser in Casola bei Ravenna ein. Zehn Tote sind bereits ausgegraben, zehn andere werden noch vermist.

\* Neapel, 21. Jan. Der Besuch zeigt in letzter Zeit eine größere Thätigkeit. Unterirdisches Getöse ist hörbar, ein starker Rauch steigt auf, Lava strömt am südöstlichen Bergabhänge herab.

\* Paris, 21. Januar. Gestern fanden mehrere Wahlversammlungen von Boulangisten und Antiboulangisten statt. Die antiboulangistische Versammlung in Neuilly wurde durch Zudrang von Boulangisten verhindert und mußte sich nach einem andern Orte begeben.

\* Paris, 22. Janr. Die Kammer genehmigte das Militär-Gesetz unter Ablehnung der vom Senate beschlossenen Änderungen mit 369 gegen 169 Stimmen. Die Rechte protestiert gegen das Gesetz, der Kriegsminister erklärte aber, Frankreich sei genötigt, zwecks Verteidigung drei Millionen Menschen aufzustellen.

\* Brüssel, 20. Jan. Der Pariser Bankier Jacques Meyer, welcher sechs Millionen veruntreute und dessen Flucht im November so großes Aufsehen hervorrief, wurde heute hier verhaftet.

\* Petersburg, 21. Jan. Der Zar soll geäußert haben, sein Sohn solle erst mit 23 Jahren heiraten; daher soll nach Petersburger Meldungen die Verlobung des Czarewitsch mit der Prinzessin Alix von Hessen verschoben sein.

\* Sofia, 19. Janr. Vor einigen Tagen wurde die auf dem Palais gehißte alte Fahne mit dem Wappen des Hauses Koburg ersetzt. In Folge verschiedener Kommentare wurde gestern anstatt der letzteren Fahne die Nationalflagge gehißt. Seit heute früh weht wieder die kurburgische Fahne auf dem Palais, was einiges Aufsehen erregt.

Mit dem Ansehen des Prinzen Ferdinand scheint es in der That auf die Neige gehen zu wollen. Es wird nunmehr zugegeben, daß er stets nur einen Schatten von Macht besaß, daß jetzt selbst dieser Schatten, in welchem Stambulow sah, verschwunden ist. Stambulow ist allmächtig geworden in Bulgarien. Ferdinands Geldmittel sind zu Ende; die Männer, die ihn auf den Thron brachten, außer Amtes; mit der orthodoxen Priesterschaft hat er sich tödlich ver-

feindet; die Armee ist gegen ihn, weil er den Kriegsminister Nutkurow gegen die Offiziere des Generalstabes unterstützte, und jüngst hat er noch dazu die gesamte Bevölkerung beleidigt durch seine ungerechtfertigte und alberne Abänderung der Nationalflagge. Unter diesen Umständen glaubt man der beschleunigten Ankunft des Prinzen Alexander von Battenberg in Wien, welcher dort erst für die nächste Woche angemeldet war, hier besonderes Gewicht beilegen zu müssen.

\* In Melbourne werden die Läden am Samstag nachmittags geschlossen und erst am Montag morgens wieder geöffnet; in der Zwischenzeit ruht jedes Geschäft in der Stadt. Da haben sich nun die Händler, die mit Ländereien in der Umgebung von Melbourne spekulieren, den Samstag-Abend ausgewählt, um auf folgende merkwürdige Art ihren Handel zu machen. Erst geben eine Flut von Annoncen in den Tagesblättern und tausende von Maueranschlägen den Zeitpunkt der Versteigerung der betreffenden Ländereien bekannt. Wer sich dann einfindet, erhält eine Freikarte hin und zurück zum Ort der Versteigerung angeboten. Außerdem laden die Spekulanten alle, die zur Versteigerung erscheinen, zu einem reichlichen Schmaus ein, bei dem einheimische Weine, rote und weiße, die Kehlen besaufen. Am Ende eines solchen Freimahls werden oft die Gläser noch mit Champagner gefüllt, obgleich die Flasche Champagner in Melbourne 15—20 Fr. kostet. Hat dann die ganze Versammlung auf Kosten der Verkäufer gut gegessen und getrunken, so schreitet man zum Verkauf. Viele Bummler, die nicht wissen, wie sie den Samstag herumbringen sollen, machen auf diese Art ihre Eisenbahnfahrt und speisen vergnügt, von den Güterspekulanten freigehalten. Schließlich sind es natürlich die Käufer, welche diesen Aufwand bezahlen. An einem der letzten Samstage haben 37 solche Verkäufe an zehn verschiedenen Orten rund um Melbourne stattgefunden. Millionen wurden erlöst von Spekulanten, die das Gelaufte wieder mit Vorteil zu verkaufen hoffen. Thatsächlich stehen auch gegenwärtig die Güterpreise auf einer künstlichen Höhe, die endlich einen allgemeinen Krach der für den Ländereiche gebildeten Gesellschaften befürchten läßt.

#### Haushwirtschaftliches.

Sauerkraut, welches zu verderben droht, indem sich die Oberfläche mit Schimmel überzieht, der sich immer wieder erneuert und einen schlechten Geschmack verursacht, kann man dadurch vor dem Verderben schützen, daß man auf die obenauf stehende Flüssigkeit langsam etwas Branntwein gießt und dies jedesmal wiederholt, wenn Sauerkraut aus dem Fasse genommen wird. In der Regel genügt es aber, wenn dies dreis viermal geschieht, und soll das Sauerkraut darnach einen angenehmen, weinsäuren Geschmack bekommen.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 21. Jan. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist nicht zahlreich besucht und das Geschäft ruhig. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. 20 M. 50 Pf. bis 21 M. 60 Pf., do. Oberpfälzer 20 M. 20 Pf., do. russisch 21 M. 50 Pf. bis 21 M. 75 Pf., do. Land 20 M. 50 Pf., do. serb. 21 M. bis 21 M. 25 Pf., do. ungar. 22 M. 50 Pf., Gerste ungar. 19 M. 50 Pf., Haber 12 M. 40 Pf. bis 13 M. 70 Pf.

(Bieh.) Auf dem Adolfszeller Viehmarkt am 16. ds. Mts. zogen die Preise für Rindvieh etwas an. Der Handel entwickelte sich recht lebhaft. Ochsen galten 260—400 M. per Stück, Kühe 100—270 M., Kalbinnen 180 bis 280 Mark, halb- bis einjährige Rinder 65 bis 100 M., Läufer 26—60 M. per Paar, Ferkel 12—20 M. per Paar.

(Eine Zechschulb des Herzogs Max.) Daß der verstorbene Herzog Max von Bayern ein Freund von Spaß und Humor war, beweist nachstehendes: Als der Herzog noch in Kückbach weilte, begab er sich, wie die „N. N.“ erzählt, öfters nach Oberwittelsbach, dem Stammschloß der Wittelsbacher. Eines Tages trank er in der dortigen Wirtschaft einige Glas Bier. Die Wirtin kannte den Herzog nicht, was ihm viel Vergnügen machte. Der Herzog hatte selten Geld bei sich und der Lakai oder Leibjäger besorgte gewöhnlich die Zahlungen. Als er sich entfernen wollte, sagte er zur Wirtin, er hätte kein Geld bei sich, es käme aber jemand und werde für ihn bezahlen. Die Wirtin bestand jedoch auf sofortiger Bezahlung der Zech. Als nun der hohe Gast seinen Namen nannte, fand er bei der Wirtin keinen Glauben und diese erklärte, wenn er nicht bezahle, behalte sie seinen Hut als Pfand. Mit größtem Vergnügen ließ der Herzog seinen Hut zurück und ging ohne Kopfbedeckung seinen Weg weiter. Bald kam der Leibjäger und bereinigte die Zech. Die resolute Wirtin gab erschrocken den Hut zurück.

Durch langwierige Konsultationen mit ihren Mandaten erwachsen den Rechtsanwälten oft in den unbedeutendsten Prozessen die bedeutendsten Zeitverluste. Um sich davor zu schützen, hat ein vielbeschäftigter Berliner Rechtsanwalt nach der „Volkst.-Ztg.“ in seinem Wartezimmer an der Wand eine große Tafel anbringen lassen, welche in 1/2-jölligen Buchstaben folgende Inschrift trägt:

Sag, was Du willst, kurz und bestimmt,  
Lass' alles unnütze Quälen:  
Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,  
Besteht uns, und — Du sollst nicht stehen.  
§ 22 Strafgesetzbuch.

Verantwortl. Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

Gestreifte u. farbige Seidenstoffe v. M. 1.35 bis 9.80 p. Met. (ca. 450 versch. Dess.) vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg [R. u. K. Hofliefer.] Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Er kannte die Oper genau genug, um zu wissen, daß im Orchester die Harfe nicht fehlen werde.

Nur diese Mauern trennten ihn von der jungen Kammervirtuosin. Weniger Schritte nur bedurfte es, und er sah sie in voller Wirklichkeit wieder, die noch immer mächtig in seiner Erinnerung lebte.

Er konnte dieser Versuchung nicht widerstehen, begab sich zur Kasse, nahm einen Platz in der Nähe des Orchesters und befand sich bald darauf im Zuschauerraum.

Raum war er sich der zahlreichen Menge bewußt, welche ihn umgab; nur zum Scheine wandte er seine äußere Aufmerksamkeit der Szene zu, wo vor dem thüringischen Landgrafen und seinen Gästen soeben die Minnesänger im feurigen Wettgesang die Liebe priesen; sein Auge suchte verstoßen im Orchester nach der Stelle, von wo zu den Weisen der Sänger die perlenden Läufer, die gebrochenen Akkorde der Pedalharfe erklangen.

Da saß sie, in ihrem Schoße die Harfe, über deren Saiten blißartig die kleinen weißen Hände zuckten.

Unverändert war ihr Antlitz, sie war ganz dieselbe noch, wie er sie zuletzt gesehen.

Von nun an gab es in dem ganzen, von Tönen und schimmernder Pracht erfüllten Räume für Wolfgang nichts mehr als Friederiken.

Soweit es, ohne auffallend zu werden, möglich war, beobachtete er sie unausgesetzt, wie sie spielte oder pauserte, dem Gange der Handlung auf der Bühne folgte, oder in ihrem Notenhefte blätterte, im Zwischenakte mit dem an ihr kult tretenden Kapellmeister sich unterhielt oder ihr glühendes Auge über das Publikum schweifen ließ, wobei es sich flüchtig auch einmal auf Wolfgang richtete.

Die Oper näherte sich ihrem Ende. Noch einmal tönten die Klänge der Harfe, als Wolfram v. Eschenbach sein sehnsuchtsvolles Lied an den Abendstern sang.

Dann lehnte die Spielerin ihr Instrument geräuschlos zur Seite und erhob sich von ihrem Sitze.

Wolfgang folgte ihrer hohen, feingegliederten Gestalt mit dem Auge, bis diese durch eine aus dem Orchester führende Thür verschwunden war.

Der weitere Verlauf der Oper bildete für ihn nur ein traumhaftes Durcheinander von Tönen und Bravouraktschen, denn seine Gedanken hatte die Harfenspielerin mit sich fortgenommen.

Den Gang zum Betteer sich auf den nächsten Morgen vorbehaltend, suchte Wolfgang nach der Opernvorstellung wieder das Hotel auf, um dort zu übernachten.

Er hatte sich absichtlich ein Zimmer nach dem Hofe hinaus geben lassen, welches die Aussicht auf den Teil des Grundstücks gewährte, wo sich einst der Garten des Geheimrats befand.

Alles war verschwunden, wie er im ersten Frühstrahl des anderen Tages gewährte.

Ein großes mächtiges Steinwerk, hoch emporragend und Fenster an Fenster, schaute auf den Raum herab, wo ehemals der Garten des Geheimrats und Rabelings Hof gewesen waren.

An der Stelle, wo aus Friederikens Zimmer einst die Harfe erklang, wirtschafteten in weißen Mützen die Köche des Hotels, und wo aus dem Lagerhäuschen des Bettlers Wolfgang den Sprung auf die Straße wagte, mangelten rotwangige Mädchen die Hotelwäsche.

Endlich war es Zeit, den Weg nach der „Einhorn-Apotheke“ anzutreten.

Wolfgang fand sie in einer der schönsten Vorstädte. Er hatte die Wahl, das elegante Gebäude, zu dem er staunend emporjah, durch den geräumigen Apothekerladen oder durch die Hausthür zu betreten.

Er entschied sich für das letztere und zog an einem Porzellanregal, auf welchem der Name „Franz Rabeling“ stand. (Fortsetzung folgt.)

**Revier Altensteig.**  
An Stelle des bisherigen Volterers für die Mohnhardtter Stube, des Joh. Gg. Bägner von Walddorf, ist vom 1. Jan. 1889 ab **Joh. Jakob Salz** von Walddorf aufgestellt.  
Sämtliches Holz, welches zu der Stube gebracht wird, muß von ihm gepolltert werden, und hat er dafür 6 1/2 pro Stamm vom Holzeigentümer anzusprechen.

Altensteig, 21. Januar 1889.  
K. Revieramt.

**Revier Altensteig.**  
**Stangen-Verkauf**



am Montag d. 28. Jan.

vormittags 11 Uhr im grünen Baum zu Altensteig aus Schornzhardt 1 „Schiffbau“ 2605 Werkstangen, 5755 Hopfenstangen 1. u. 2. Kl., 3630 Reisstangen und 795 Floswieden, je in einem Los.

**Revier Enzklösterle.**  
**Stamm- & Brennholz-Verkauf**

am Freitag den 1. Februar 1889 im Waldhorn zu Enzklösterle aus Distrikt I. Wanne Abt. 20 u. 21 und Distrikt VI. Langehardt Abt. 26:

215 Eichen mit 60,37 Festm., 2 Buchen mit 0,11 Festm. und 6 Birken mit 0,24 Festm.; aus Distrikt I. Wanne Abt. 22 Distrikt Langehardt Abt. 11 u. 26 Scheidholz aus Distr. III. IV. V. u. VII. 582 Stück Langholz mit 522 Fm., 164 Stück Sägholz 1. bis 3. Kl. mit 106 Fm.

aus Distrikt I. Wanne Abt. 20, 21 u. 22 aus Distr. VI. Langehardt Abt. 26, und aus Distrikt VIII. Abt. 9, 10 u. 24 sowie Scheidholz:

Rm.: 2 eichene Scheiter, 4 do. Brügel, 30 do. Ausschuß, 87 Rm. buchen Ausschuß, 208 Rm. buch. Reispriegel, 1 Rm. do. Laubholz gem., 252 Rm. Nadelh.-Brügel, 321 Rm. do. Anbruch und 293 Rm. do. Reispriegel.

Beginn des Brennholz-Verkaufs morgens 9 1/2 Uhr, des Langholz-Verkaufs vormittags 11 Uhr.

Revier Döflet.

**Brennholz-Verkauf**

am Montag den 4. Februar vormittags 10 Uhr in der Rehmühle aus Bergwald 8. Kellerwald, 12. Hühnerbach und 54. Sommerplatte zusammen

95 Rm. Nadelholzscheiter, 81 Rm. do. Brügel und 72 Rm. do. Anbruch.

**Revier Thumlingen.** Am Freitag den 25. Jan., vormitt. 10 Uhr werden in der Sonne in Lützenhardt verkauft: 184 St. Langholz mit 40 Fm. 4. und 20 Fm. 5. Kl.; 48 Säglöße mit ca. 30 Fm. (hierunter sind 80 Forchen.)

Am Freitag den 25. d. M., nachmitt. 2 Uhr verkauft die Gemeinde nach auf ihrem Rathause 190 St. Langholz mit 122 Fm., sowie 18 St. Buchen mit 4,90 Fm.

Leinachthal.

**Ein junger Säger**

von 17 bis 20 Jahren, im Bauholzschneiden etwas erfahren, findet sofort gute dauernde Stelle bei **Heinrich Braun**, Sägmühlebesitzer.

**Egenhausen.**  
**Gläubiger - Aufruf.**

Diejenigen, welche irgend welche Ansprüche an den Nachlaß des am 17. d. Mts. verstorbenen

**Christian Hummel**, gewesenen Lammwirts und Kaufmanns in Egenhausen

zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche **innen 10 Tagen**

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsteilung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 22. Januar 1889.

K. Amtsnotariat Altensteig.  
H. Adrien.

**Ragold.**

**Mussteuerartikel**

als **weisse Damaste, Satins, Piqués,**

**Elsässer- & Stuhl-Tücher**

sowie alle Arten

**farbige Bettzeuge, Barchente und Drille**

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Wilh. Hettler.**

**HOCOLADÉ VON**  
M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen  
**GEBRÜDER STOLLWERCK**  
1/2 K. Dose 3 M.  
**CAO**  
1/2 K. gut für 100 Tassen.  
Dampfbetrieb-550 Pferdekraft  
32 Goldsilb. etc. Medaillen  
26 Kais. Königl. etc.  
HOFDIPLOME  
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

**HAMBURG-AMERIKANISCHE**  
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Directe Deutsche Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg** nach **Newyork**  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre** nach **Newyork**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin** nach **Newyork**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg** nach **Westindien**  
monatlich 4 mal,  
von **Hamburg** nach **Mexico**  
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft liefern bei ausgezeichneter Vorpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:  
**W. Rieker**, Buchdrucker, Altensteig.  
**J. Kallenbach**, Egenhausen.  
Verwalt.-Altmar Rapp, Ragold.

**M**eine in No. 6 u. 8 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft bringe ich am **Samstag den 26. d. M.** nachm. 2 Uhr auf dem Rathause hier legtimas zum Verkauf, wozu ich Liebhaber mit dem Anfügen einlade, daß der Wald bereits verkauft ist.

**Johannes Schittenhelm**,  
Simmersfeld.

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern etc. rühml. bekannten **Holländ. Tabak** liefert nur **B. Becker** in Seesen am Harz. 10 Pfund franko 8 Mk.

Altensteig.

**Bad-Baviere**

in Rollen und Bogen  
**W. Rieler.**

Altensteig.

**3000 M.**  
sind gegen gesetzl. Sicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.

**Wichtig für Bäcker!**

**Prekhefe**  
von sicherer Triebkraft und Haltbarkeit, das Pfund zu 35 1/2 empfiehlt  
**Wilh. Schwarz**, Bäcker  
Poststraße.

Ragold.

**Kleiderzeugen**  
**Druckcatunne und Cretonnereste**

für Kleider

empfehlen in neu sortiertem Lager billigt

**Wilh. Hettler.**

Fjalzgrafenweiler.

**Neuen Rottannen-Samen**

richtig gedörrt u. sauber gepußt, kauft  
**G. Kübler.**

Michelberg, M. Calw.

Ein tüchtiger

**Sägerknecht**

kann sofort eintreten.  
Mühlrechner Wurster.

Altensteig.

**Dienstmädchensuch.**

Auf 1. März findet ein solides Mädchen im Alter von nicht unter 17 Jahren gute Stelle.

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten verfertigt das erste und größte

**Bettfedern-Lager**

von **C. F. Kehnroth**, Hamburg zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfennig das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdannen 1,60 u. 2 M. Prima Halbdannen hochfein 2 M. 35, Prima Ganzdannen (Flaum) 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

**Frucht-Preise.**

Ragold, 19. Jan.

Neuer Dinkel	7 30	6 98	6 80
Welzen	10 60	10 23	9 80
Roggen	8 60	8 37	8 —
Gerste	7 —	6 70	6 20
Haber	6 20	5 96	4 50
Bohnen	7 70	7 60	7 50

Calw, 19. Jan.

Kernen	—	10 30	—
Dinkel, neuer	7 40	7 37	7 30
Haber, neuer	6 20	5 84	5 —
Bohnen	—	8 —	—

Ebingen, 18. Jan.

Dinkel	6 96	6 81	6 66
Haber	6 02	5 90	5 76
Weizen	—	8 —	—
Gerste	—	7 04	—
Erbsen	—	12 —	—